№ 49. Donnerstag, den 26. April 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser begab sich am Montag Vormittag von Eisenach nach Dresden, um an der Geburtstagsfeier des Königs von Sachsen theilzunehmen. Er wurde um 11¾ Uhr vom Könige persönlich auf dem Bahnhof empfangen und herzlich begrüßt. Nachdem das Frühstück im Schlosse eingenommen war, wohnte der Kaiser Mittags 1 Uhr einer Parade auf dem Alaunplatz bei. Hierbei führte der Kaiser dem König sein Regiment zweimal vor. Auf dem Wege nach der festlich geschmückten Stadt wurden die Monarchen von der Menge enthusiastisch begrüßt. Abends 6 Uhr fuhr der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung vom König von Sachsen und der königlichen Familie nach der Wartburg zurück. Heute will der Kaiser der Großherzogin von Weimar einen Besuch abstatten.

— Die Kaiserin Auguste Victoria und die kaiserlichen Prinzen besuchten am Montag mit dem Gefolge an Bord der „Christabel" Fiume und kehrten Abends nach Abbazia zurück. Am Sonnabend gedenkt die Kaiserin mit ihren Kindern wieder im Neuen Palais zu Potsdam eintreffen.

— Die Kaiserin Friedrich hat sich Sonnabend Abend von Coburg nach Schloß Rumpenheim begeben, um an der Feier des Geburtstages ihrer Tochter Margarethe, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen theilzunehmen, welche am Sonntag ihr 22. Lebensjahr vollendete.

— Prinz Heinrich von Preußen wird in diesem Sommer zu einem zehntägigen Besuch des russischen Hofes in Petersburg erwartet.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und seine Braut haben vorgestern von Coburg aus der großherzoglich hessischen Familie einen Besuch abgestattet und sind Abends wieder nach Coburg zurückgekehrt. Die Vermählung soll bereits im August stattfinden. Die Verlobung wurde am Montag in dem festlich geschmückten Petersburg durch Kanonensalven und Glockengeläut angekündigt.

— Der Bundesrath hat dem Börsensteuergesetz in der vom Reichstage angenommenen Fassung zugestimmt.

— Der bereits angekündigte Gesetzentwurf über die Reform des Börsenwesens wird, wie verlautet, dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden. Die Vorarbeiten, an denen das preußische Handelsministerium hauptsächlich betheiligt sein dürfte, sollen alsbald beginnen.

— In einer am Montag abhaltenen Sitzung des Berliner Medicinal-Beamtenvereins, welcher der Cultusminister Dr. Bosse beiwohnte, theilte der Minister mit, daß die Medicinalreform bereits in die Wege geleitet worden sei.

— Für den Monat Mai liegen nach der „Voss. Ztg." die Abschiedsgesuche von 30 Generalen aller Waffengattungen der Entscheidung des Kaisers vor.

— Ein vernichtendes Urtheil gegen die Zwangsinnung und den Befähigungsnachweis hat Herr v. Hertling, der hervorragendste Socialpolitiker des Centrums, in der bayerischen Reichsrathskammer abgegeben. Er bekämpfte die dieses Ziel verfolgenden Centrumsanträge. Die Innungen seien eine veraltete Einrichtung, welche durch die Entwickelung der modernen Zeit vollständig überholt sei. Die Gegenwart lasse sich nicht in die Schablone veralteter Organisationen hineinzwängen; dafür sei die Entwickelung der Industrie zu weit vorgeschritten, welche auch die Einführung des Befähigungsnachweises unmöglich mache. Das Handwerk könne sich durch Selbsthilfe, durch Association sehr gut vor dem Untergang bewahren, der Staat könne aber nicht die Aufgabe haben, eine veraltete Institution der Gütererzeugung und -Vertheilung aufrecht zu erhalten. Das wird das Centrum des Reichstags aber freilich nicht abhalten, auch ferner seine reactionären Experimente an dem deutschen Handwerk zu versuchen.

— Zum Befähigungsnachweis der Herren vom Bunde der Landwirthe stellt die „Nordd. Ztg." folgendes zusammen: Die conservative Fraction des Reichstags zählt 50 Mitglieder, die das Prädicat „Landwirth" beanspruchen. Von ihnen haben rund 46 pCt. ihre „Ausbildung als Landwirthe" beim Militär, 34 pCt. bei der Jurisprudenz, 4 pCt. bei der Forstwissenschaft, 6 pCt. bei der Philologie und 15 pCt. bei der Landwirthschaft genossen. In der ganzen Reichstagsfraction der conservativen Partei ist also die Landwirthschaft nach dem Maßstab des Befähigungsnachweises spärlich vertreten. Gerade die Hauptschreier in der Fraction sind keine ausgebildeten Landwirthe, sondern Officiere a. D. und Juristen a. D. In der conservativen Fraction des preußischen Landtags ist es nicht um ein Haar besser. Es ist kein Wunder, daß die agrarischen Größen mit ihrer Weisheit der Kadettenschule, der Officiercasinos und der Pandekten auf ihrer Scholle nicht fertig werden.

— Der Bund der Landwirthe scheint sein System der Boykottirung jetzt auch auf Landräthe und Kreistagsvorlagen ausdehnen zu wollen. Aus Bromberg wird der „Danz. Ztg." geschrieben, daß die am Sonnabend stattgefundene Kreistagssitzung ergebnißlos verlaufen ist. Die von dem Vorsitzenden, Landrath von Unruh, eingebrachten Vorlagen sind sämmtlich von den Mitgliedern des Kreistages, soweit letztere Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind, abgelehnt worden. Landrath v. Unruh ist nämlich aus dem Bunde der Landwirthe ausgeschieden, und seitdem stehen viele Großgrundbesitzer des Kreises zu ihm in einem sehr gespannten Verhältniß. Nach der resultatlos verlaufenen Sitzung vereinigten sich die Herren, jedoch ohne den Landrath, zu einem gemeinsamen Mittagessen.

— In Oldenburg findet am nächsten Sonntag ein oldenburgisch-ostfriesischer Parteitag der freisinnigen Volkspartei unter Theilnahme der Abgeordneten Dr. Schneider und Dr. Müller-Sagan statt. Es soll ein oldenburgisch-ostfriesischer Parteiverband gebildet werden.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Fabrikant August Schütte in Gandersheim ist in der Nacht zum Sonntag verstorben, nachdem er vorigen Mittwoch durch einen Gehirnschlag gelähmt und bewußtlos geworden war. Er war der hervorragendste Führer der Freisinnigen im Braunschweigischen.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Elmshorn-Pinneberg candidirt seitens der Freisinnigen Volkspartei Rector Kopsch-Berlin, seitens der Nationalliberalen ein Pächter Breckwoldt oder der Margarinefabrikant Mohr. Der seines Mandates verlustig erklärte Graf Moltke will auf die Candidatur verzichten.

— Wegen Aufreizung zum Klassenhaß wurde der antisemitische Redacteur Renther aus Heidelberg vom Schwurgericht in Mannheim zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Zu einer kleinen Revolte kam es am Sonntag in dem ungarischen Orte Hodmezö-Vasarhely. Dort hatte die Polizei am Sonnabend bei einem socialistischen Arbeiterführer eine Haussuchung vorgenommen und Correspondenzen und Sitzungsprotocolle beschlagnahmt. Der Arbeiterführer Kovars drang Sonntag früh an der Spitze von mehreren hundert Menschen gegen das Stadthaus vor und verlangte die Herausgabe der Schriften. Die Polizei verhaftete Kovars und drängte die Menge zurück, welche die inzwischen geschlossenen Thore zu stürmen und mit Steinen zu bewerfen begonnen hatte. Drei berittene Gensdarmen wurden mit Steinen beworfen, ein Gensdarmeriewachtmeister wurde verletzt. Die Gensdarmen gaben Feuer und verwundeten fünf Personen, darunter eine tödtlich, die übrigen leicht. Die vom Bürgermeister requirirten Husaren zerstreuten die Menge. Sechzig Verhaftungen wurden vorgenommen. — Nach weiteren Meldungen verweigerten die Arbeiter die Steuerzahlung. Zum 1. Mai wurden große Vorbereitungen getroffen. Unter den Arbeitern wurden Denkschriften vertheilt, welche ihre Forderungen enthielten: allgemeines Stimmrecht und achtstündige Arbeitszeit. Es waren ferner Detailpläne ausgearbeitet, nach denen die dortigen Aecker unter die Arbeiter aufgetheilt werden sollten. Wahrscheinlich war die Bewegung erst für den 1. Mai geplant, ist aber in Folge der Verhaftung des Führers bereits früher ausgebrochen. Die Arbeiter drangen in das Stadthaus und richteten eine wüste Zerstörung an.

— Ueber ein nahezu vereiteltes Dynamitattentat in der belgischen Stadt Lüttich haben wir in voriger Nummer berichtet. Fast gleichzeitig erfolgte ein zweiter Anschlag im Lütticher Opernhause, wo der Choralverein Gretry am Sonntag ein Concert gab. Die Lunte wurde in Folge des Regens naß, so daß die Explosion ausblieb.

— In der italienischen Deputirtenkammer hat die Regierung am Montag abermals einen Erfolg errungen. Nach Beendigung der Berathung des Marinebudgets beantragten Valli und Cavallotti die Berathung der Finanzmaßregeln gleich nach der Berathung des Budgets des Innern auf die Tagesordnung zu setzen. Crispi sprach dagegen, erklärte aber, die Regierung sei bereit, diese Maßregeln vor dem Schatz und Einnahme-Budget, oder auch an einem bestimmten Tage, etwa dem 20. oder 15 Mai zu berathen. In namentlicher Abstimmung wurde darauf der Antrag Cavallotti mit 269 gegen 56 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Crispi, die Finanzmaßregeln auf die Tagesordnung vom 15. Mai zu setzen, wurde mit großer Majorität angenommen.

— Ein wichtiger Anarchistenfang ist in England gelungen. Die Londoner Polizei verhaftete am Sonntag Vormittag in Stratford, einer Vorstadt im Osten von London, den Anarchisten Giuseppe Ferrara alias Farandi, alias Carnot. Ferrara ist ein Mann von etwa 45 Jahren, von kleinem Wuchs und dürftig in seiner äußeren Erscheinung. Zwei Polizeibeamte stiegen durch das Fenster in das Zimmer des Anarchisten, der mit sechs anderen Männern dort schlief. Der Polizeiinspector Mc. Guire sagte bei seiner Vernehmung aus, er habe eine von dem Anarchisten Polti bei dessen Verhaftung abgegebene Erklärung übersetzt, in welcher dieser den Ferrara beschuldigte. Auf dem Wege zum Polizeibureau habe „Carnot" (Ferrara) geäußert, wenn er Geld gehabt hätte, würde er er einen Revolver gekauft haben; er sei zwar klein, besitze aber große Energie; es sei thöricht von ihm gewesen, nach dem Polizeigerichte in Bowstreet zur Confrontation mit dem Anarchisten Meunier zu gehen, er habe aber den Inspector Melville sehen wollen, weil er ihn tödten wollte. Der Inspector habe zu viele seiner Kameraden verhaftet, man müsse ihn beseitigen. Er wisse wohl, daß er zu vielen Jahren Zwangsarbeit verurtheilt werden würde, aber in zwei oder drei Jahren würde er doch sterben. Wenn er Geld gehabt hätte, würde er die Bomben Poltis nach Frankreich oder Italien gebracht haben; da es ihm aber an solchem fehlte, habe er die Explosion in der königlichen Börse, dem Centrum der City, bewerkstelligen wollen, an einem Orte, wo viele reiche Leute versammelt waren, er würde dann eine ansehnliche Zahl Bourgeois und Capitalisten getödtet haben; er werde Nachfolger haben, und diese würden mehr Erfolg haben. In drei Jahren dürfe es keine Regierung in Europa mehr geben, das sei sein Glaubensbekenntniß. Der Verlesung der Actenstücke hörte Carnot lachend zu. — Nach weiteren Aussagen des Anarchisten Polti soll Ferrara als die Centralstelle der Bombenanschläge anzusehen sein. Er hatte Bomben anfertigen zu lassen, über dieselben in London und fürs Ausland Bestimmung zu treffen, sowie die Sammlung und Vertheilung von Fonds für anarchistische Zwecke zu besorgen. Polti gab an, daß Belgien eines der Hauptcentren des Anarchismus sei, da alles Geld von dort nach London geflossen sei. Aus diesen Mitteln, behauptet Polti, vertheilte „Carnot" die Geldsummen an seine Agenten und alle activen Anarchisten. — Gestern erschienen Ferrara und Polti gleichzeitig vor dem Zuchtpolizeigericht in Bavstreet; die Verhandlung wurde aber vertagt.

— Ein Bombenattentat wird aus Algier gemeldet. Als in Constantine der Chefredacteur der dort erscheinenden „Independance" in sein Bureau eintrat, stieß er auf einen kleinen Behälter vor seinem Bücherregal. Es erfolgte eine heftige Explosion. Das ganze Zimmer stand sofort in Flammen. Man glaubt, daß der Urheber des Attentats die Verwirrung benutzen wollte, um wichtige Documente des Blattes zu rauben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. April.

* Zu Donnerstag den 10. Mai d. J. ist eine Versammlung von Interessenten des Eisenbahnprojectes Züllichau-Fraustadt nach Grünberg einberufen.

* Ueber den preußischen Saatenstand veröffentlicht die „Stat. Corr." die erste diesjährige Zusammenstellung des königlichen statistischen Bureaus; dieselbe betrifft den Saatenstand um die Mitte April. (Es bedeuten hierbei Nr. 1 die Erwartung einer sehr

guten, Nr. 2 einer guten, Nr. 3 einer mittleren, durchschnittlichen, Nr. 4 einer geringen, Nr. 5 einer sehr geringen Ernte.) Danach ist der Saatenstand für Winterweizen 2,3, Sommerweizen 2,3, Winterspelz 1,8, Winterrogen 2,3, Sommerrogen 2,5, Sommergerste 2,2, Hafer 2,4, Erbsen 2,3, Klee (auch Luzerne) 3,4, Wiesen 2,8. Die wegen Auswinterung u. dgl. umgepflügte Fläche betrug in Hunderttheilen der Anbaufläche der betreffenden Frucht: für Winterweizen 1,7, Klee (auch Luzerne) 3,3. Im Regierungsbezirk Liegnitz stellen sich die Ernteaussichten wie folgt: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,0, Winterroggen 2,2, Sommerroggen 2,5, Sommergerste und Hafer 2,3, Erbsen 2,1, Klee und Luzerne 3,0, Wiesen 2,9 Von Klee und Luzerne wurden 4 pCt. der Anbaufläche umgepflügt.

* Am Montag Abend wurde im Stadttheater das Anzengruber'sche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" aufgeführt. Das erschütternde Schauspiel, in dem nur nebenbei ein Selbstmord vorkommt, weil es gilt, die Ansichten des Helden des Stückes auch über diesen Fall kennen zu lernen, führt uns die Seelenkämpfe eines jungen katholischen Priesters vor, der aus dem Kampfe zwischen Pflicht und Neigung, allerdings durch die Seelenstärke der Geliebten wesentlich gefördert, siegreich hervorgeht. Der Vertreter der Titelrolle war Herr v. Rosen; wir spenden ihm das uneingeschränkteste Lob für die treffliche Wiedergabe des schweren Kampfes, den er stets deutlich markirte, ohne auch nur ein einziges Mal zu übertreiben. Gleiches Lob verdient der Wurzelsepp des Herrn Basch; doch war gerade sein Bestes zu seinem Nachtheil. Herr Basch spricht nämlich so vorzüglich Dialect, daß wir Norddeutschen ihn nicht oder doch nur schwer verstehen können. Nach dem ersten Acte, der allerdings seine Fähigkeit am besten zeigt, wurde ihm hiervon Mittheilung gemacht, und er war denn auch späterhin weit verständlicher. Auch im Uebrigen wurde recht gut gespielt und mit Beifall nicht gekargt. — Der gestrigen Vorstellung des Millöcker'schen „Bettelstudent" beizuwohnen waren wir leider verhindert; doch hören wir, daß das Publikum recht befriedigt von derselben war. — Morgen, Donnerstag, wird auf allgemeinen Wunsch die bei ihrer ersten Aufführung mit großem Erfolg gegebene Wiener Posse mit Gesang „Eine Wiener Näherin" zum zweiten Male zur Aufführung gebracht. — Freitag ist das Benefiz für Frl. Betti Werner. Frl. Werner leistet so Vortreffliches, daß wir überzeugt sind, sie werde durch ein gut besuchtes Haus belohnt werden. Zur Aufführung gelangt die allenthalben beliebte Operette „Die Glocken von Corneville" von Planquette.

* Das Festprogramm des nunmehr endgiltig am 15 Juli d. J. in Glogau stattfindenden Niederschlesischen Bundes-Sängerfestes ist von dem Bundesvorstande wie folgt festgestellt worden: I. Theil. 1. „Hymnus" (Gott ist groß und allmächtig) für Männerchor mit Orchester von Jadassohn. 2. „Hymne: Heil dem Kaiser" (A. Mühe) für Männerchor und Orchester von Alex. Seiffert (Direction der Componist). 3. a. „Im Tannengrund" (H. Kletke), b. „Noch ist die blühende goldene Zeit" (Otto Roquette) von Jul. Lorenz (Direction der Componist). 4. a. „Die Linde im Thal" von Gustav Baldamus, b. „Singe, du Vöglein, singe" (H. Kletke) von E. Tauwitz. 5. „Römischer Triumphgesang" (H. Lingg) für Männerchor mit Orchester von Max Bruch. II. Theil. Instrumental-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 3. Pos. Inf.-Regiments Nr. 58. III. Theil. 1. „Kriegsgesang" für Männerchor mit Orchester von Lachner. 2. Abendlied" (A. Kinkel) von Brambach. 3. Zwei Lieder, dem Glogauer Sängerverein gewidmet: a. „Ich grüße Dich" (Kuhn), b. „Fiedel-Lied" (Storm) von Gustav Dreßler. 4. „Frühling am Rhein" (G. Brenner) von S. Breu. 5 „Dankgebet" aus den altniederländischen Volksliedern des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 für Männerchor und Orchester von Eduard Kremser. — Zur Mitwirkung an dem am 14. Juli (Sonnabend) stattfindenden klassischen Concert haben sich bis jetzt Vereine aus Liegnitz, Grünberg, Sprottau, Neustädtel und Löwenberg gemeldet. Diesem Concert liegt folgendes Programm zu Grunde: I. Theil. 1. „Festvorspiel" für Orchester für Julius Lorenz unter Direction des Componisten. 2 „Warnung vor dem Rhein" für Männerchor von Niels-Gade. 3 Zwei Männerchöre: a. „Wenn sich zwei Herzen scheiden" von Pressel, b. „Aennchen von Tharau" von Silcher. 4. „Schlafwandel," Männerchor von Hegar. 5. „Spinn, spinn," Männerchor von Alexander Seiffert unter Direction des Componisten. 6. „Waltharfen," Männerchor mit Orchester von Eduard Schulz. II. Theil. „Frithjof" für Soli, Chor und Orchester von M. Bruch.

* Vorgestern Abend feierte der Evangelische Männer- und Jünglingsverein einen fröhlichen Familienabend. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Heildiener Köhler, hielt eine Ansprache, welche in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser gipfelte. Concert der Stadtkapelle, ein Schwank und eine hübsche Pantomime bildeten das übrige Programm, nach dessen Abwickelung den Freuden des Tanzes gehuldigt wurde. Das Fest nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf.

* Der in Neisse verunglückte Hauptmann v. Zimmermann ist der älteste Sohn des hier in Grünberg lebenden Herrn v. Zimmermann. Der Todesfall ist um so schmerzlicher, als er eine vor kaum Jahresfrist geschlossene glückliche Ehe löst und in Kürze ein Sprößling dieser Ehe erwartet wird.

* Die Firma Albert Buchholz ist auch auf der Allgemeinen Ausstellung für Kochkunst, Volksernährung und Erzeugnisse verwandter Gewerbe in Essen a. d. R. in hervorragender Weise ausgezeichnet worden; sie hat die goldene Staatsmedaille erhalten.

* Neue Telephon-Anschlüsse: Nr. 38. Dr Schirmer. — 39 Ad. v Morsé — 40 S. H Friedenthal — 46 Ortskrankenkasse I. — 47. Gebr. Kurtzig. — 49. Russischer Kaiser.

* Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde von der Glogauer Strafkammer gegen den Lumpensammler Schneider aus Grünberg wegen wiederholten Vergehens gegen die Sittlichkeit (§ 176,3 des Strafgesetzbuchs) verhandelt. Der wegen ähnlicher Vergehen bereits vorbestrafte Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Freigesprochen wurde dagegen ein Grünberger Arbeiter und dessen Frau, die unter der Anklage der Kuppelei standen.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 24. April. Der heutige Getreidemarkt verlief in lustloser Stimmung, die Preise mußten durchweg etwas nachgeben; in Roggen war wiederum größeres Angebot. Zugeführt waren: 50 Doppelcentner Weizen, 190 Doppelcentner Roggen, 12 Doppelcentner Gerste, 65 Doppelcentner Hafer. Es wurden bezahlt: für Weizen 13,40—13,80 M., Roggen 11,30—11,80 M., Gerste 13,00—13,50 M., Hafer 13,50—13,90 M. pro 100 Kilogramm.

* Folgender Wollbericht vom 23. d. Mts. geht der „N. A. Z." aus Posen zu: „Die von den tonangebenden Wollplätzen entmuthigend lautenden Berichte haben hier die Stimmung noch mehr verflaut, und ist auch für die nächste Zeit keine Besserung zu erwarten. In Rückenwäschen ruhte das Geschäft während der letzten 14 Tage fast gänzlich, da außer einer kleinen Partie besserer Tuchwolle, die an einen märkischen Fabrikanten à 120 M. verkauft wurde, nichts umging. Von ungewaschener Kreuzungs- und Lammwolle erwarb ein ostpreußischer Wäscher 1000 Ctr. zu geheim gehaltenen Preisen, doch nimmt man an, daß bei diesem Verkauf der Preisabschlag ca. 3 M. gegen letzten Wollmarkt beträgt. In der Provinz, wo man noch Vorräthe vorfindet, ist unseres Wissens noch nichts verkauft worden. Aus Russisch Polen liegen zwar Anfragen vor, doch sind unsere Preise zu hoch, um nach dort Rechnung zu geben. Das Contractgeschäft liegt fast gänzlich brach Producenten bestehen auf Vorjahrspreisen, während Händler in der Provinz wesentlich billiger kaufen wollen. Es wurde Einiges in den letzten Tagen von Rückenwäschen, von ausschließlich bekannten Stämmen, mit einem Preisabschlag von 5 bis 6 M gegen letzte Wollmarktspreise contrahirt. Hier kamen wiederum einige größere Partien von Schmutzwollen heran, wodurch das oben erwähnte Quantum zum Theil ersetzt wurde."

* Nach einer Bekanntmachung des Eisenbahn-Betriebsamtes Glogau tritt mit dem 1. Mai cr. für den Güterverkehr (incl. Ausladezüge) volle Sonntagsruhe ein. Stückgüter in der Richtung über Rothenburg müssen Sonnabends Nachmittags vor 3 Uhr, nach Breslau vor 8 Uhr Morgens aufgeliefert werden; andernfalls bleiben sie hier bis Montag liegen.

* Und der „Wächter unter'm Kreuz", das Organ des Herrn Hausvater Ruhmer in Alt-Tschau, ging umher und suchte, wen er verschlinge. Und siehe da, er fand Goethe, Wolfgang von Goethe. Der „Wächter" schreibt: „Goethe war bekanntlich ein deutscher Dichter; sein berühmtestes Buch ist der „Faust". In diesem Werke hat er seine „religiösen" (?) Meinungen dargelegt und der Sünde ein Loblied gesungen. Er ist desselben Geistes Kind wie ein Schriftsteller Robert Ingersoll und stimmt mit diesem modernen Lästermaul recht schön überein. Goethe hat auch einen unmoralischen Lebenswandel geführt und das sechste Gebot gröblich übertreten. Während aber Ingersoll in alle Welt ausposaunt, daß er darauf ausgehe, Christi Reich zu zerstören und die Bibel zu bekämpfen, hat der Dichter Goethe solches nie gethan, sondern er schreibt unter dem Vorwand, daß es ihm darum zu thun sei, Verstandesbildung und Kunstsinn zu fördern. Goethe hat sich aber dennoch der Dichtkunst bedient, um seinen gottlosen und widerbiblischen Ideen Ausdruck zu geben. Nun giebt es viele, die vorgeben, sie lesen Goethe's Werke nicht um der gottlosen Grundsätze willen, die darin vertheidigt werden, sondern weil es so berühmte, formvollendete, großartige Gedichte seien. Aus dieser Ursache werden Goethe's Schriften in Deutschland sehr gelesen. Aber diejenigen, welche sie lesen, werden zugleich zu Gunsten jener ungöttlichen Meinungen beeinflußt. Bewußt oder unbewußt werden Tausende von dem Unglauben Goethe's angesteckt. Wenn nun die Poesie, Kunst und „Bildung" das Wichtigste für den Menschen ist, und wenn man den christlichen Glauben und seiner Seelen Seligkeit um der menschlichen Kunst oder um irgend einer Ursache willen gering achten und preisgeben soll, so mag man Goethe's Werke mit ihren gottlosen Lehren immerhin drucken, verbreiten und lesen. Wenn der Weltmann Goethe durch seine Poesien uns aus der Gewalt der Sünde erretten und selig machen kann (was er gar nicht beabsichtigt hat), dann wollen wir es gut heißen, daß man seine Schriften den jungen Leuten in der Schule in die Hand giebt. Weil dies aber nicht der Fall ist, darum kann man nur bedauern, daß wegen des bißchens Kunstsinns und Sinnenkitzels, den Goethe's Schriften bieten, viele ihren Christenglauben verloren haben, daß sie um eines armseligen Linsengerichts willen ihre Seligkeit verscherzen; wir sagen, es ist zu bedauern, daß der Teufel eine so reiche Ernte einheimst aus der Saat, die sein berühmter Diener Goethe ausgestreut hat; denn eine einzige Seele ist in Gottes Augen höher geachtet, als alle Poesien und Schriften Goethe's. Weil diese Schriften so vielen Seelen zum ewigen Schaden dienen, darum ist es nur zu beklagen, daß sie je gedruckt worden sind, obgleich durch dieselben manches erzielt worden ist im Interesse der „Bildung". Es ist nicht zu verantworten, daß man solche Bücher in seinwollenden christlichen Hochschulen benützt." . . . . . „O, Goethe, o, Goethe! Du hast für Jahrhunderte geschrieben und warst doch armselig genug, daß Du nicht einmal ahntest, wie einst der „Wächter" über Dich kommen werde Nun ist es mit Dir „Matthäi am letzten". Demnächst wird in Alt-Tschau ein großer Scheiterhaufen angezündet und Deine Werke werden zu Asche verbrannt werden", bemerkt hierzu der „Niederschlesische Anzeiger".

* Nach einer Verfügung des Cultusministers vom 5. April sollen die Provinzialschulcollegien darauf hinwirken, daß, wie den Lehrern an königlichen höheren Lehranstalten fortan die Militärdienstzeit auf das Dienstalter angerechnet wird, auch den Lehrern an nicht staatlichen höheren Lehranstalten diese Berücksichtigung nach erfolgter definitiver Anstellung nicht verloren geht.

× Saabor, 24. April. Der zwanzigjährige Bauerssohn Hermann Sch. von hier schlich sich am Montag Vormittag auf den Bodenraum des am Marktplatze gelegenen Hauses des Bäckermeisters Sauermann, wo er es auf die Eriparnisse eines armen Bäckergesellen abgesehen hatte. Fußtritte im Hausflur erweckten in dem Diebe den Glauben, daß Jemand auf den Bodenraum kommen würde; er flüchtete deshalb, über einige Bohlen stolpernd, hinter den Schornstein. Dieses Geräusch war gehört worden, Herr Sauermann war bald am Platze und ertappte den Dieb. Derselbe gestand, am Montage vor sechs Wochen und am Montage vor drei Wochen Geldbeträge bei demselben Bäcker entwendet zu haben.

+ Deutsch-Wartenberg, 25. April. Der 27 Jahre alte Landwirth Hugo Steuer aus Briesnitz, Kreis Sagan, zukünftiger Schwiegersohn der verwittw. Bauergutsbesitzer Boine in Bobernig, war vorgestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr in der Haide mit dem Aufladen von kiefern Reisig beschäftigt, als plötzlich die jungen, muthigen Pferde scheuten; dabei wurde St. zu Boden gerissen, eine Strecke fortgeschleift und am Oberschenkel und an der Schulter überfahren. Trotzdem die Verletzungen nicht so gefährlich schienen, erlag der bedauernswerthe junge Mann gestern denselben. Nach dem ärztlichen Ausspruch muß eine innere Verblutung den Tod herbeigeführt haben. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der nunmehr Verstorbene, welcher als fleißiger und ordentlicher Mann geschildert wird, in Kürze Hochzeit feiern und die Besitzung übernehmen wollte.

— Ueber ein Bubenstück, das auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Station Sorau und Kunzendorf verübt worden ist, hört das „S. W." Folgendes: Als Dienstag früh gegen 2 Uhr ein Güterzug die Strecke an der sogenannten „Helle" passirte, stieß die Maschine des Zuges auf ein Hinderniß. Es stellte sich heraus, daß eine auf dem Bahnterrain in Reserve liegende Eisenbahnschiene quer über das eine der beiden Geleise gelegt worden war. Glücklicherweise ist es zu einer Entgleisung, die herbeizuführen jedenfalls in der Absicht des ruchlosen Thäters gelegen hat, nicht gekommen; die Maschine räumte das Hinderniß weg, wobei sie allerdings Beschädigungen, die aber nicht belangreich sein sollen, erlitten hat. Die vorhandenen Fußspuren sollen mit Gewißheit darauf schließen lassen, daß es nur eine Person ist, die jene verbrecherische That verübt hat. Wenn man erwägt, welch namenloses Unglück durch solch eine That herbeigeführt werden kann, steigt unwillkürlich das Bedauern darüber auf, daß es bisher noch nicht gelungen ist, auf die Spur des Thäters zu kommen. Hoffentlich wird er aber seinem Schicksale nicht entgehen.

— Die verehelichte Bahnmeister-Aspirant Anna W. aus Schwiebus, eine aus nicht unvermögender Familie stammende Person, kam am 24. April 1891, einige Tage vor ihrer Verheirathung, in das Putzgeschäft des Fräulein P. in Züllichau, um Spitzen zu kaufen. Zunächst fiel ihre Wahl auf eine Spitze, die sie aber schließlich, weil zu dünn, nicht kaufte. Sie nahm eine andere; zwei Stunden nach ihrem Weggange wurde aber die von ihr anfänglich gewünschte Spitze vermißt. Ein Theil derselben wurde auf dem Hute der W. und auch auf dem ihrer Mutter später gesehen. Es wurde ihr von Fräulein P. der Vorwurf des Diebstahls gemacht; sie reichte nach ihrer inzwischen erfolgten Verheirathung die Beleidigungsklage gegen Fräulein P. ein, die zurückgewiesen wurde. Der Staatsanwalt erhielt die Akten vom Gericht zugestellt und erhob Anklage gegen Frau W. wegen Diebstahls. Das Schöffengericht in Züllichau erkannte auf 14 Tage Gefängniß. Gegen dieses Urtheil legte sie Berufung ein. Sie ließ durch ihren Vertheidiger einen umfangreichen Entlastungsbeweis antreten. Derselbe mißglückte aber vollständig, denn nach einer fünfstündigen Verhandlung wurde am 19. d. M. die Berufung verworfen. Auf die Frage des Vertheidigers, was denn eine so gut situirte Frau wie die Angeklagte zur Begehung des Diebstahls an den ca. 20 m Spitze im Werthe von 34,50 Mark hätte veranlassen sollen, antwortete der Vertreter der Staatsanwaltschaft: „Weibliche Putzsucht und weibliche Eitelkeit!"

— Am Sonnabend gegen Abend stürzte der siebenjährige Sohn des Maurers Hämmerling in Schwiebus über ein Geländer auf den eine Treppe tiefer liegenden Flur und erlitt dabei einen doppelten Armbruch.

§§ Schlawa, 23. April. Nachdem dem bis jetzt noch hier amtirenden Bürgermeister ein Ruhegehalt von 450 M. bewilligt worden ist, dürfte es sich wohl empfehlen, die Frage zu erörtern, ob es sich für unser Städchen von ca. 850 Einwohnern empfiehlt, die

städtische Verfassung noch weiter beizubehalten oder die Umwandlung in eine Landgemeinde zu beantragen. Einen Fortschritt, wie Kontopp, das ein Amtsgericht erhielt, oder Altkloster, das einen Arzt und eine Apotheke sowie zwei Cigarrenfabriken hat, haben wir seit vielen Jahren nicht gemacht. Vielleicht beruft einer der Herren Stadtverordneten eine öffentliche Versammlung ein, damit die Ansichten unserer Bürgerschaft in dieser Frage zum Ausdruck gebracht werden können.

— Bestätigt wurde die Wahl des Gasthofsbesitzers und Ziegeleibesitzers Herrn Kähl zum unbesoldeten Beigeordneten von Neustädtel.

— Vor der Glogauer Strafkammer kam am Montag das im Februar d. J. auf den Schuhmachermeister Kühn in Sprottau verübte Attentat zur Verhandlung. Angeklagt waren die Lehrlinge Gustav Berthold, Paul Schade (beide 17 Jahre alt) und Paul Talke (14 Jahre). Berthold wurde wegen Mordversuchs in zwei Fällen (er hatte vorher den Meister zu vergiften gesucht), ferner wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls zu zwölf Jahren Gefängniß, Schade wegen Beihilfe zu dem Mordversuch, Hehlerei in zwei Fällen und Vergehens gegen § 139 des Str.-G.-B. (unterlassener Anzeige eines Verbrechens) zu fünf Jahren und 3 Monaten Gefängniß und Talke wegen derselben Delicte zu zwei Jahren ein Monat Gefängniß verurtheilt. Die Burschen zeigten keine Reue.

— In Hermsdorf war die Fabrikarbeiterin Ernestine Seifert aus Sagan verhaftet worden, um nach Sagan in das Gerichtsgefängniß gebracht zu werden. Zum Transporteur verwendete man einen 66 Jahre alten Mann, der es sich, nachdem er mit seiner Begleiterin in Sagan angelangt war, nicht entgehen ließ, in ein Lokal einzukehren. Hier bat die Verhaftete einmal austreten zu dürfen, und der Alte war bescheiden genug, die Person auf diesem Wege nicht zu begleiten. Letztere kehrte aber nicht mehr zurück, und entsetzt machte der Transporteur die bittere Erfahrung, daß sein Schützling entflohen war. — Nach späterer Meldung ist die Seifert aber wieder erwischt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

— In Podorsche unweit Priebus ist abermals ein Pockenfall constatirt worden.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern in Liegnitz auf dem Grundstück des Gastwirth Irmischer. Dort sollte ein Baum gefällt werden und wurde ein Arbeiter mit dem Abstechen der Wurzeln beauftragt, worauf er zum völligen Umlegen des Baumes den Polier rufen sollte. Kaum war er jedoch mit der Arbeit fertig, so fiel der Baum von selbst und traf zunächst einen in dem Augenblick vorübergehenden Knaben, sowie ein 2½jähriges Kind, welches die Mutter auf dem Arme trug. Dem Knaben wurde außer anderen Verletzungen ein Bein gebrochen, während das kleine Kind am Kopfe schwer verletzt wurde. Die Frau kam glimpflicher davon. Das Kind ist inzwischen im Krankenhause an den Verletzungen gestorben. Ferner wurden zwei etwa zehn Jahre alte Knaben, die bei Irmischer Wurstbrühe geholt hatten und die Stelle passirten, noch von den Aesten getroffen und zu Boden geschleudert. Hierbei ergoß sich die siedende Brühe über sie, so daß sie außer anderen Verletzungen schwere Verbrühungen erlitten und beim Ausziehen der Kleider die Haut an denselben hängen blieb.

— Die vor zwei Jahren bei der Ortskrankenkasse I in Greiffenberg, Kreis Löwenberg, eingeführte freie Aerztewahl wurde aufgehoben und nur ein Kassenarzt angestellt.

— Von zwei zu Ostern d. J. entlassenen Volksschülern aus Ortschaften des Kreises Schweidnitz besitzt der eine das Gewicht von 248 Pfund und 5¾ Fuß Körpergröße, der andere noch nicht 50 Pfund Körpergewicht und kaum 3½ Fuß Größe. Die körperlich so bedeutend Auseinandergehenden sind geistig normal entwickelt und stammen aus Arbeiterfamilien. Nach ärztlichem Urtheil ist der „größere" der beiden Knaben, der erst im September das 14. Lebensjahr vollenden wird, körperlich noch entwickelungsfähig, während der andere Zwerg bleiben dürfte. Der 248pfündige hat bereits Engagement bei einer Breslauer Specialitätenbühne gefunden.

— Am 18. April Abends wurde ein Mitte Vierziger stehender Mann aus Schlegel von mehreren Transporteuren gefesselt nach dem Glatzer Gefängnisse gebracht, weil derselbe stark im Verdacht steht, am 7. August 1892 den Bierkutscher Josef Herzig in Schlegel ermordet zu haben. Er diente in Rothwaltersdorf und soll, wie die „Glatzer Ztg." berichtet, von seiner eigenen Frau zur Anzeige gebracht worden sein, die am Tage nach dem Morde bei ihrem Manne blutige Kleider bemerkt haben soll.

— Am Sonntag ist in Ebersdorf in der Grafschaft Glatz ein gräßlicher Raubmord verübt worden. Die Hofhälterin Steinhammer wurde mit zerschmettertem Kopf aufgefunden. Auf dem Bahnhof Mittelwalde wurde ein Mann verhaftet, der eine Schnittwunde am Halse trug. Man vermuthet in ihm den Ebersdorfer Raubmörder. Der Verhaftete nennt sich Emil Ludwig; die Schnittwunde ist nicht lebensgefährlich.

Vermischtes.

— Zu dem Erdbeben in Griechenland wird des Weiteren gemeldet: Die Zahl der durch das Erdbeben in drei Ortschaften von Lokris getödteten Personen beträgt 129, die Zahl der Verwundeten ist nicht festgestellt. Die meisten Häuser sind eingestürzt, die Bevölkerung campirt auf offenem Felde. Die Katastrophe ist größer als die, welche seiner Zeit Zante traf. In Chalcis sind alle Häuser unbewohnbar, die Gefangenen mußten aus den Kerkern freigelassen werden. Mehrere Kirchen sind eingestürzt. Nach Atalanti, wo die Bevölkerung im Freien lagert, entsandte die Regierung einen Dampfer mit Zelten und Broten. Furchtbar war die Katastrophe in Dragana, wo in Folge des Erdbebens vielfach tiefe Risse in die Erde sich aufthaten, während gleichzeitig Bergrutschungen stattfanden, die viele Häuser unter den stürzenden Felsen begruben. Zugleich hörte man fortwährend unterirdisches Donnern. — Nach einem weiteren Telegramm beträgt die Gesammtzahl der durch das Erdbeben in Lokris getödteten Personen 210, die Zahl der schwer Verletzten 180. In den übrigen von dem Erdbeben heimgesuchten Provinzen wurden ungefähr 50 Personen getödtet und 100 verwundet. Das Erdbeben wurde bis nach Macedonien hinein verspürt. Im Kreise Atalante sind acht Dörfer gänzlich zerstört; von dort wird der Verlust von 48 Menschenleben gemeldet, mehrere hundert Leute sind verwundet. Das Kloster Proskyna stürzte ein und begrub unter seinen Trümmern 30 Personen, die einem Gottesdienst beiwohnten.

— Bei einer Kesselexplosion in der Schulzeschen Brennerei in Hannover sind am Freitag zwei Kupferschmiede verunglückt. Sie sollten an dem Rectificationsapparat eine Ausbesserung vornehmen, als plötzlich der Deckel des Apparats mit furchtbarem Krachen losgerissen und gegen die Decke geschleudert wurde. Sämmtliche Fensterscheiben wurden zersplittert; der Inhalt des Apparats, der etwa zu einem Viertel gefüllt war, lohte in mächtiger Flamme zur Decke auf. Die beiden Kupferschmiede wurden dabei schrecklich verbrannt und mußten in das Krankenhaus überführt werden, wo der am schwersten Verletzte seinen Leiden erlag; für den andern ist Hoffnung vorhanden, daß sein Leben erhalten bleibt.

— Ein „feuerfressender" Neger Jabez Pratt aus Westafrika, der sich am 17. d. Mts. auf dem Jahrmarkte in Stettin bei seinen Schaustellungen erhebliche Brandwunden zuzog, ist im Krankenhause an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

— Die Mormonen in Utah beabsichtigen auszuwandern und ziehen nach der „Köln. Ztg." ihren längst gehegten Plan, in den bisher noch wenig besiedelten Landstrichen des nördlichen Mexico neue Heimstätten zu gründen, wo es ihnen erlaubt sei, ganz den Einrichtungen ihrer die Vielweiberei gutheißenden Kirche zu leben, nunmehr ernstlich in Erwägung. Mormonische Abgesandte traten mit der mexikanischen Regierung in Unterhandlung und erhielten von ihr ein im nördlichen Theil des Staates Chihuahua gelegenes, 115 qkm großes fruchtbares Stück Land zugewiesen, auf dem die Abgesandten nunmehr alle Vorbereitungen für die Ansiedlung von mehreren Tausend ihrer Glaubensgenossen treffen. Der Auszug der Mormonen aus Utah soll angeblich im Herbst beginnen. — Die Mormonen haben also z. Z. selbst keine gesicherte Heimstätte; gleichwohl suchen sie in den Kreisen Sagan und Sorau die Leute zur Auswanderung nach Amerika zu beschwatzen.

— Näheres vom verhafteten Fälscher Grafen Elie Talleyrand-Périgord. Graf Talleyrand ist ein Mann von 34 Jahren, der Abkömmling eines der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs, das seinen Stammbaum bis zum Jahre 1199 zurückverfolgen kann. Der in Rede stehende Graf ist der Großneffe des großen Diplomaten Talleyrand und der Sohn des Prinzen Boson von Sagan aus seiner Ehe mit Jeanne Marguerite, der Tochter des Barons Seillière. Mit seiner Familie lebte der junge Mann indeß schon seit langer Zeit auf sehr gespanntem Fuße. Wie das „XIX. Siècle" berichtet, hat die eigene Mutter die Lebenspläne des Sohnes, der beabsichtigte, sich polytechnischen Studien hinzugeben, wiederholt durchkreuzt. Trotzdem diese Dame über ein ungeheures Vermögen verfügt, gab sie dem Grafen Elie nicht einen Pfennig und mußte erst gerichtlich zur Zahlung einer Monatsrente von 500 Francs verurtheilt werden. Damit konnte der junge Lebemann nicht auskommen; er griff zu allerlei finanziellen Operationen, bei denen er in seinem Freunde Lebaudy einen Helfershelfer fand. Dieser junge Mann, gleichfalls der Erbe eines ungeheuren Vermögens, ist letzthin zu einer gewissen Berühmtheit gelangt durch einen Proceß, den er gegen das über ihn verhängte Entmündigungsverfahren angestrengt hat. Beide Herren halfen sich gegenseitig mit ihrer Unterschrift aus der Verlegenheit — es handelte sich nur um die Bagatelle von 500 000 Francs! Herr Lebaudy kam allerdings nicht in die Lage, von der Gefälligkeit seines Freundes Gebrauch zu machen, da er sich bald in den vollen Besitz seiner Rente gelangt sah, wohl aber umgekehrt Graf Elie. — Die Mutter des Grafen Talleyrand-Perigord, die Prinzessin Sagan, bot Lebaudy 400 000 Francs, wenn er von der Verfolgung des Grafen abstehen würde. Lebaudy will jedoch seine Klage nicht zurückziehen.

— Ein lateinischer Parlaments-Witz ist bei der Ungiltigkeits-Erklärung des Reichstags-Abgeordneten Polenz (Plauen) gemacht worden. Ein classisch gebildeter College widmete ihm folgenden Nachruf: „Nolens volens Polens dolens olens abiit". (Mit oder wider Willen trollte sich der in einem gewissen Geruche stehende Polenz schmerzerfüllt.)

Neueste Nachrichten.

Breslau, 24. April. Wie der „Breslauer Morgenzeitung" aus Sosnovice gemeldet wird, sind sämmtliche Betriebe des russisch-polnischen Industrie-Reviers in dem Grenz-Gouvernement Petrikau in einen Generalstreik eingetreten; in sämmtlichen Gruben, Hütten und industriellen Etablissements ist die Arbeit niedergelegt worden. Die Streikenden fordern Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind 100 Mann Infanterie aus Czenstochau eingetroffen, eine Abtheilung Kosaken ist in den Fabriken einquartiert.

Bochum, 24. April. Der Bergmann Peter Pfeifer, der Urheber der in der Nacht vom 5. März gegen das hiesige Landrathsamt und andere Gebäude gerichteten Dynamit-Anschläge, wurde vom Schwurgericht zu 11 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Lemberg, 24. April. Im Bezirke Husiatyn sind heute 2 Personen an Cholera erkrankt und ebensoviel gestorben.

Pest, 24. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Handelsvertrag mit Spanien an und begann die Berathung des Handelsvertrages mit Rumänien.

Paris, 24. April. (Deputirtenkammer.) Kriegsminister Mercier brachte eine Gesetzesvorlage ein betreffend die Errichtung einer Saharatruppe, die aus den Spahis entnommen werden soll.

Wetterbericht vom 24. und 25. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	747.1	+13.6	ENE 2	78	10	
7 Uhr früh	747.9	+10.6	NE 1	98	1	
2 Uhr Nm.	747.5	+21.1	NE 2	41	2	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 8.0°

Witterungsaussicht für den 26. April.

Ziemlich heiteres warmes Wetter ohne Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Unser öffentlicher Aufruf zu Meldungen für die freiwillige Feuerwehr hat leider wenig Beachtung gefunden und sind wir nicht in der Lage, aus den wenigen Einwohnern unserer Stadt, die sich gemeldet haben, eine wirksame freiwillige Feuerwehr zu bilden.

Wir haben uns daher mit dem Vorstande der früheren Turnerfeuerwehr in Verbindung gesetzt und mit demselben vereinbart, daß der Verein in seiner Gesammtheit sich als städtische Feuerwehr anbietet.

Durch dieses dankenswerthe Entgegenkommen ist uns der Vortheil geboten, sogleich mit einer vollständigen und bewährten Organisation auftreten zu können.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche sich bereits zur freiwilligen Feuerwehr bei uns gemeldet haben, ersuchen wir hierdurch ergebenst, ihre Meldungen bei dem Verein zu wiederholen.

Grünberg, den 25. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Ansiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Fabrikarbeiter Ernst Opitz an der Lessener Chaussee, Grundbuchnummer 595 Grünberger Weingärten, außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen beantragt hat.

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerken, daß gegen den Ansiedelungsantrag innerhalb einer Präklusivfrist **von 21 Tagen** Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können.

Die Versagung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Ansiedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist **von 2 Wochen** nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung ungerechnet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisausschuß offen.

Grünberg, den 20. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem auch im Kreise Grünberg an verschiedenen Stellen der Ausbruch der Schweinepest konstatirt worden ist, mache ich in Bezug auf die Versicherung der Schweine gegen Krankheit und Unfall Folgendes bekannt:

Jedes von einem Händler gekaufte Schwein gilt bis auf weiteres als seuchenverdächtig, da notorisch die Schweineseuche durch Händler eingeschleppt worden ist. Wer daher zur Zeit Schweine von Händlern kauft, oder von Händlern gekaufte Schweine mit den schon von ihm bisher besessenen in einen Stall zusammensperrt, macht sich einer groben Nachlässigkeit im Sinne des § 22 Nr. 4 des Statuts schuldig, und **verliert dadurch den Anspruch auf Entschädigung**, wenn eins seiner versicherten Schweine an der Schweineseuche krepiert.

Die Magisträte und Gemeinde-Vorstände ersuche ich, Vorstehendes unverzüglich zur Kenntnißnahme der Versicherungs-Commissare (Fleischbeschauer) und der Interessenten zu bringen.

Grünberg i. Schl., den 24. April 1894.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen städtischen Arbeitshause ein gelber Dachshund (Rattenfänger) öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Grünberg, den 24. April 1894.

Der Magistrat.

Stadttheater in Grünberg.

(Finke's Concerthaus.)

Donnerstag, den 26. April 1894:
Auf allgemeinen Wunsch zum 2. Male.

„Eine Wiener Näherin".

Posse mit Gesang in 4 Acten von Held.

Freitag, den 27. April 1894:
Zum Vortheile der 1. Opern- und Operettensängerin **Betti Werner.**
Zum 1. Male.

„Die Glocken von Corneville".

Romantische Oper in 3 Acten von Planquette.

Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.

Am Donnerstag, den 26. cr., Abends 8½ Uhr,
findet eine

Generalversammlung

im Vereinslocal statt.

Tagesordnung:
Besprechung über die Sommervergnügungen 2c.

Der Vorstand.

Frauen-Verein.

Sitzung Donnerstag, den 26., Nachm. 5 Uhr, in der Ressource.

Meine Trinkhallen

sind eröffnet. Ich empfehle dieselben einem geschätzten Publikum zur recht fleißigen Benutzung.

Bestellungen auf Selterwasser, Brauselimonade und Eis werden daselbst entgegengenommen u. prompt ausgeführt.

Gustav Neumann.

Echten Emmenthaler Schweizer- Tilsiter Soldiner Neufchateler Limburger Sahnen- Kräuter- Parmesan- **Käse**

und frischen

Pumpernickel

empfiehlt

Julius Peltner.

Marin. Heringe

offerirt **Ferd. Rau.**

Sauerkraut u. saure Gurken empfiehlt Frau **Emilie Jacob,** Fabrikstraße 4.

Auch sind daselbst zwei gut geräucherte **Schinken** zu verkaufen.

Brot,

groß und wohlschmeckend.

H. Linke, Berlinerstraße 60.

Hauptfettes koscher Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch, Prima-Waare, bei **Albert Uhlmann,** Postplatz.

Werner's Wachholdermalz

ist bei **jedem Husten** und speziell bei Keuchhusten als vorzügliches **Linderungs-** und Nährmittel zu empfehlen. Niederlage in der Apotheke z. schw. Adler.

Dr. Satori's amerikanischen

Gichtliqueur,

das bis jetzt einzig zuverlässige Mittel gegen **Gicht u. Rheumatismus** empfiehlt die Apotheke zum schwarzen Adler.

Neuen Virgin.

Pferdezahn-Saat-Mais

¼ Ctr. = 2½ Mark

bei **Fritz Rothe.**

Als Fortsetzung der letzten öffentlichen Versammlung findet am **Sonnabend,** den 28. April, Abends 8½ Uhr, eine

Oeffentliche Volksversammlung

für Männer und Frauen statt.

Thema: **Der Anarchimus und die Sozialdemokratie.**

— **Maifeier 1894.** — Referent: **Herm. Stolpe.**

Achtung! Zimmerer Achtung!

und verwandte Berufsgenossen!

Sonntag, d. 29. April, Nachm. 3 Uhr, bei **Strauss,** Silberberg:
Vortrag des Collegen **H. Schmidt** aus Breslau über das Thema:

Warum organisiren wir uns?

Eintritt frei! — Es ist Pflicht jedes denkenden Bauarbeiters in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

Achtung! Achtung!

Blaue Engl.-Lederhosen! Weiße u. dunkle Lederhosen!
Drilljaquettes, Turntuch- u. Waschzeug-Jaquettes in allen Sorten, **Arbeitsblousen, Jacken u. Hemden, Zeug- u. Struckshosen** 2c. sind in **großen Sendungen** eingetroffen und empfehle ich **sämmtliche Artikel** zu **fabelhaft billigen Preisen.**

Emanuel Schwenk,

27 Hospitalstrasse 27,
Ecke Fabrikstraße.

Sie haben das Recht

wertholose Mortéïn-Nachahmungen beim Einkauf zurückzuweisen. Das **Hodurek'sche Mortéïn** ist weltbekannt als bestes Vertilgungsmittel aller Insekten: **Russen, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Motten, Ameisen, Schnakken** 2c. und ist **nur echt,** wenn **A. Hodurek** auf jeder Packung zu lesen ist. Zu haben für 10, 20, 30, 50 Pf. (1 kl. Mortéïnspritze 15 Pf.) **nur** in folgenden Niederlagen: in **Grünberg: Otto Liebeherr, Osk. Neumann; Neusalz: Max Kaeller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Dtsch.-Wartenberg: F. Pietsch; Kleinitz: A. Hasse jr.**

A. Hodurek, Chemische Fabrik, Ratibor.

Spec.: Mortéïn, Schnell-Feueranzünder, Lederfett, Wichse, Tinte, Glanzstärke, Putz- und Haarpomade, Kaiserblau, Seifenwaschpulver, Putzpulver, Korken.

Uhren und Uhrketten für Damen u. Herren, **Regulateure,** Wand- u. Weckeruhren in neuesten Mustern unter reeller Garantie zu äußerst billigen Preisen. **Rathenower Brillen etc.** schon von M. 1 an empfiehlt

Reparaturen gut und zu sehr soliden Preisen.

R. Knuth, Uhrmacher,

neben Hotel 3 Mohren.

---

74 cbf. Akazien,
150 „ Birken,
96 „ Erlen

hat abzugeben

Dom. Deutsch-Kessel.

Ein junger Bäckergeselle

wird für einige Wochen gesucht Silberberg 5.

Einen tüchtigen Putzer

sucht **Fried. Paulig,** Lessenerstr.

Junge Mädchen,

welche die **Anfertigung von Damen- u. Kindergarderobe gründlich erlernen wollen,** können sogleich bei mir eintreten.

Ebenso findet ein junges Mädchen, welches bereits Kenntnisse in der Schneiderei besitzt, von sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.

Frau M. Reichert,

Kl. Bahnhofstraße 17a.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juli eine

perfekte, ältere Köchin.

Gehalt 180 Mark. Zeugnisse einzusenden.

Frau Rittmeister **Simon,**
Bentnitz, Kreis Crossen a. Oder.

Eine tüchtige, erfahrene

Gartenarbeiterin

wird sofort zu dauernder Beschäftigung gesucht. **Georg Foerster,** Lattwiese.

---

1 saubere Bedienung ges. Berlinerstr. 11.

Gutes Heu ist zu verk. Naumburgerstr. 49c.

---

1 Fud. g. Ziegendünger zu verk. Brotm. 2.

Erbtheilungshalber ist mein

Mühlen-Grundstück

mit stärkerer Wasserkraft, bestehend aus zweigängiger Mahlmühle, Schneidemühle mit Bundgatter, einfachem Gatter und Kreissäge, eingerichteter Bäckerei und Landwirthschaft, in bester Geschäftslage, direkt im königl. Forst, sofort billig zu verkaufen.

Wittwe **Ag. Scholz,** Mühlenbesitzerin, **Ndr.-Briesnitz,** Kr. Sagan.

Hausverkauf! Das Haus Nr. 2 an der Wollwäsche, mit großem Hofraum, ist billig bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres Hospitalstraße 27.

Schornsteinziegel

in vorzüglicher Beschaffenheit, 9 cm stark, fertigt und erbittet Aufträge

R. Holzmann's Dampfziegelei.

Grabeinfassungen

aus **festem Sandstein** empfiehlt billigst **H. Schultz,** Bildhauer.

Wer fabricirt wasserdicht. blauen Molton für Uniformen?

Gefl. Offerten unter **V. E. 291** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Per sofort wird ein

gut möblirtes Zimmer

in der Nähe der Berlinerstr. gesucht. Off. unt. **V. F. 292** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Laden n. Wohn., desgl. **1 Wohnung,** 3 Zimmer, helle Küche mit Wasserl. u. Zubehör ist z. verm. Grünzeugmarkt 14.

---

3 Zimmer, helle Küche u. Zubehör per bald zu vermiethen Breitestraße 4.

---

1 Stube m. Kammer zu verm. Berlinerstr. 65.

---

1 kl. Oberstube m. Kammer z. verm. Thalstr. 7.

Kost u. Schlafstelle zu verg. Silberberg 23.

Ich warne hiermit alle diejenigen Personen, die falsche Gerüchte über mich verbreiten, da ich sie eventl. gerichtlich belangen werde.

P. Meier.

Die Beleidigung gegen den Schmied **Paul Weiss** nehme nach schiedsamtlichem Vergleich abbittend zurück. **A.**

---

1 Anbindezickel, 7 Wochen alt, ist zu verkaufen Kleine Bergstraße 6.

---

1 g. Milchziege wird zu kauf. ges. Niederstr 28.

Heute Morgen verschied plötzlich unsere herzensgute, jüngste Tochter

Anna.

Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

Grünberg, 24. April 1894

Ad. Kernke u. Frau
Bertha geb. Mustroph.

Impfung

mit animaler Lymphe
Mittwoch, den 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

Dr. Teupel.

Danksagung.

Von Jugend an litt ich an Bettnässen und bin schon 18 Jahre alt. Erst als ich klüger wurde und zu fremden Leuten kam, wurde ich gewahr, was das für eine Schande ist. Ich wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg.** Die mir zugesandten Medicamente halfen sofort, und das Bettnässen hörte gleich auf. Herrn Dr. Hope für die schnelle Heilung meinen herzlichsten Dank!.

(gez.) **Wilh. Pegwitz,**
Strobkirchen b. Rehna i. M.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin.

F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Höxter.

Flüssige Aufbürstfarben.

Verblichene **Kleider- und Möbelstoffe** lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schönste wieder herstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke „ein **Schiff**" à 25 Pfg. in **Lange's** Drogenhandlung.

Am billigsten!

Frei von schädlichen Substanzen! Von größtem Fettgehalt ist das

Seifenpulver

aus der Fabrik von Peter Ney, Aachen, vorräthig bei

Max Seidel.

Neuer

Ia. Virginischer

Pferdezahn-Saat-Mais

angekommen.

Robert Grosspietsch.

W. Bohnen, à L. 15 pf., zu verk. Fließw. 11.

Pflaumenmus à Pfd. 20 Pfg. und **ff. Himbeersaft** empfiehlt **Alb. Peltner,** Holzmarktstr. 5.

2000 Mark zur ersten Stelle auf ein sehr gutes Land-Grundstück bald oder 1. Juli gesucht. Offerten unter **V. B. 287** abzugeben in der Exped. d. Bl.

Mieths-Contracte und Mieths-Quittungsbücher

sind zu haben in

W. Levysohn's Buchhandlung

Johannisbeerw., L. 60 Pf. Schädel, Berlstr.

1891r Weißwein à L. 80 pf. **Julius Peltner.**

92r Wein, L 75 pf. **E. Th. Piltz,** Gr. Kirchstr. 1.

G. 91r Weißw. L. 80 pf. **G. Horn,** Breitestr.

91r R.- u. Ww. 80 pf. **G. R. Pilz,** Berlinerstr. 62.

G. 92r Ww. L. 80 pf. **E. Jacob,** Langeg. 11.

92r L. 75 pf. Bäcker **Sander.**

Weinausschank bei:

Fr. Eppe, Schertendorferstr. 2, 93r 60 pf.
Heller, Züllichauerstr. 14, 92r 80, L. 75 pf.
Jeschke bei Louisenthal, 91r 80, L. 75 pf.

Synagoge. Passahfest (Schluß): Donnerstag u. Freitag Abd. Anf. 7¼ Uhr, Freitag früh Anf. 9 Uhr, Predigt c. 9¾ Uhr, Sonnabend früh Anf. 9 Uhr; Seelenfeier.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 49.

Donnerstag, den 26. April 1894.

Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus begann am Montag die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Landwirthschaftskammern. Der grundlegende § 1, welcher die obligatorische Errichtung von Landwirthschaftskammern vorsieht, rief eine längere Debatte hervor, die am Montag noch nicht zum Abschluß kam. Die Redner der Freiconservativen und Nationalliberalen befürworteten die Anträge auf facultative Errichtung von Landwirthschaftskammern. Der nationalliberale Antrag unterscheidet sich von dem freiconservativen noch dadurch, daß die Errichtung der Kammern nur auf Antrag der landwirthschaftlichen Centralvereine oder der Mehrheit der in einer Provinz vorhandenen landwirthschaftlichen Vereine stattfinden kann. Graf Hoensbroech (Centrum) gab die Erklärung ab, daß der größte Theil des Centrums für die Errichtung obligatorischer Landwirthschaftskammern stimmen werde unter der Voraussetzung, daß das ganze Gesetz eine für das Centrum annehmbare Fassung finde, ohne näher zu definiren, worin diese annehmbare Fassung bestände. Unbedingt für die obligatorischen Kammern sind mit geringen Ausnahmen die Conservativen. Abg. Ehlers von der Freisinnigen Vereinigung sprach gegen die Schaffung von Landwirthschaftskammern in jeder Gestalt. Von der Regierung traten Landwirthschaftsminister von Heyden und Finanzminister Miquel für die Vorlage ein. Der Landwirthschaftsminister wurde von der Rechten mit einem unparlamentarischen Zwischenruf begrüßt, als er den Reichskanzler wegen seiner Äußerung, daß die Sorge für die Landwirthschaft nach der Verfassung nicht Sache des Reichs sei, gegenüber den Angriffen des Frhr. v. Erffa in Schutz nahm. Den vollsten Beifall der Agrarier dagegen erntete Finanzminister Miquel, als er eine Statistik über die Verschuldung des Grundbesitzes aufmachte und aus dieser den Schluß zog, daß sowohl die Real- wie die Personalverschuldung in den Gegenden am größten sei, wo der Grundbesitz nicht gebunden wäre. Der Finanzminister meinte, der Grundsatz der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung, daß die Verschuldung durch Abverkäufe sich mindern ließe, habe sich nicht bewährt; der Staat müsse der „gefährlichen Entwickelung" der Grundbesitzerverhältnisse entgegentreten und dazu bedürfe er der Mithilfe der obligatorischen Landwirthschaftskammern. Indeß erklärte sich der Finanzminister, wie vor ihm schon der Landwirthschaftsminister, bereit, auch auf den Gedanken der facultativen Landwirthschaftskammern einzugehen. Auch der letzte Redner der Conservativen, Abg. v. Kröcher, ließ durchblicken, daß bis zur dritten Lesung sich vielleicht auch die Conservativen mit diesem Gedanken befreunden könnten.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zur Abstimmung über den § 1 des Gesetzentwurfs in Betreff der Landwirthschaftskammern. Zuerst wurde der nationalliberale Antrag, die Landwirthschaftskammern nur als facultative Einrichtung auf Antrag der landwirthschaftlichen Centralvereine für die einzelnen Provinzen einzuführen, mit 206 gegen 133 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Freisinnigen, die Nationalliberalen und der größte Theil der Freiconservativen; dagegen geschlossen Conservative, Centrum und Polen. Hierauf wurde mit 230 gegen 109 Stimmen (Nationalliberale, Freisinnige, ein Theil der Freiconservativen und einzelne Centrumsabgeordnete) § 1 der Regierungsvorlage angenommen. Aus dem Centrum wurde ein Antrag gestellt, die Wahlrechtsparagraphen an die Commission zurückzuverweisen und dem Wahlrecht ein Dreiklassensystem zu Grunde zu legen. Aus der Discussion hervorzuheben ist eine eingehende Widerlegung, welche Abg. Richter beim Beginn der Berathung den statistischen Ausführungen des Finanzministers Miquel zu zu Gunsten des Anerbenrechts gewidmet hatte. Die Specialberathung wird heute fortgesetzt.

Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat zum Generalbericht des Abg. Sattler über die Finanzlage folgende Resolution mit Bezug auf das Verhältniß zum Reich angenommen: „Die dauernde Ordnung der Staatsfinanzen verlangt, daß eine feste Begren-ung der Beiträge Preußens für die Bedürfnisse des Reichs erfolge, und daß letzteres nicht nur für Aufbringung der für seine Aufgaben nothwendigen Mittel aus den ihm reichsverfassungsmäßig zustehenden Quellen, sondern auch für die Ueberweisung an die Einzelstaaten in einer die Matricularumlage übersteigenden Höhe Sorge trägt."

Das Herrenhaus hatte am Dienstag eine kurze Sitzung, in welcher kleinere Vorlagen und Petitionen erledigt wurden.

* * *

Die Commission der württembergischen Kammer der Abgeordneten zur Vorberathung des Verfassungsgesetz-Entwurfes beschloß wesentliche Abänderungen des Entwurfs im Sinne der Vereinfachung desselben. Da die Führer aller Gruppen darüber einig waren, daß jegliche Rückwärtsrevidirung der Verfassung hintangehalten werden müsse, darf die beabsichtigte Einführung neuer privilegirter Elemente in die zweite Kammer, durch die deren Zusammensetzung verschlechtert wäre, als gefallen betrachtet werden.

Ein Blick hinter die Coulissen der Weinbereitung in Frankreich.

Von Hofrath Dr. C. Schmitt-Wiesbaden.

Vor mir liegt die Nummer des „Journal officiel" (französischer Staatsanzeiger) mit authentischem, stenographischem Bericht der am 6. März 1894 in der französischen Deputirtenkammer gepflogenen Verhandlungen. Ein gar interessantes Schriftstück, wohl werth etwas näher betrachtet zu werden!

„Der ächte deutsche Mann mag keinen Franzmann leiden,
„Doch seine Weine trinkt er gern."

Dieser Ausspruch tiefer, patriotischer Lebensweisheit Goethes hat einst zweifellos seine Berechtigung gehabt. Auch heute noch hat er eine solche, wenn auch nur in erheblich eingeschränktem Maaße. Wenn Goethe so vom französischen Wein schlechthin spricht, so müssen wir doch, im Fortschreiten unserer Culturepoche ganz anders denken und den Begriff des Weines theilen in ächte und geschmierte (fabricirte) Weine. Vielleicht, so könnte man einwenden, ist das mit der künstlichen Herstellung von Wein, seit Ablauf der Tage, an welchem die Hochzeit von Kana gefeiert wurde, gar so keine schlimme Sache mehr und lebt mehr im Munde des Volkes. Die Verhandlung in der französischen Deputirtenkammer vom 6. März 1894 hat uns aber eines bessern belehrt und den Beweis geliefert, daß in den weinbautreibenden Gegenden Frankreichs frisch, fromm, fröhlich und frei geschmiert wird und daß diese Manipulation sich unter den Augen, fast dürfte man sagen, unter dem Schutze der Regierung abspielt.

Wenn man so ein zierliches Fläschchen wohl aufgeputzt vor sich stehen hat, mit dessen Inhalt man Seele und Leib erfreuen möchte, und dessen Bäuchleiu auf geschmackvoller Etiquette stolze französische Namen führt, so ist es ein gütiges Geschick, welches uns in Unkenntniß hält über die Erlebnisse der Flüssigkeit, von welcher der Dichter sagt:

„Gewächs sieht aus wie Wein, ist's aber nicht,
Man kann dabei nicht singen, dabei nicht fröhlich sein."

Ich bin nicht Pharisäer genug, um zu behaupten, daß bei uns so etwas, was aussieht wie Schmiererei, euphemistisch „Weinverbesserung", gar nicht vorkommt, aber was bei uns die Ausnahme ist, das dürfte denn doch im Lande der Troubadours zur Regel geworden sein — eine Thatsache, die seit langem dem Fachmann bekannt und neuerdings in der französischen Kammerverhandlung, von welcher wir jetzt sprechen wollen, ihre nicht mißzuverstehende Veröffentlichung gefunden hat.

Herr Surchamps, ein Weinbauer aus Libourne, hat sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, dem Publikum die Augen zu öffnen über die Art und Weise, wie sogen. ächte französische Weiß- und Rothweine gemacht und, mit einem „Aechtheitszeugniß" der französischen Regierung versehen, in den Handel gebracht werden. Der Handel mit wirklichen französischen Naturweinen tritt vollständig zurück gegen den Handel mit Zucker, Extracten und Zeugnissen der Aechtheit. Dies gilt insbesondere auch für die südfranzösischen Weine, für die berühmten „Gewächse" von Bordeaux.

In den 70er Jahren verheerte die Reblaus die berühmten Lagen der Gironde. In Sainte-Foy sind die Reben, welche den süßen Wein von Begerac liefern, fast vollständig verschwunden; was die Reblaus übrig gelassen, sind nur Stöcke, die, auf hartem Boden stehend, nichts Gutes tragen. Nun sollte man, sagt der französische Abgeordnete Surchamp, wohl meinen: der Handel mit den Erzeugnissen jener Reben müsse aufgehört haben, da ja die Reben selbst seit lange nicht mehr existiren. Aber dem ist nicht so; der Handel mit Wein blüht dort auch ohne Reben. Zur Zeit der Blüthe des Weinbaues wurden in jenen Districten die Trauben im October gekeltert, der daraus bereitete Wein, Macadam genannt, im November getrunken. Jetzt ist man schon weiter gekommen. Viel früher schon kann man solche Weine haben, im Jahre 1893 beispielsweise gab es dieselben in den großen Städten schon im Juli. Das war natürlich nicht der nach veralteter Methode hergestellte Wein. Der Standpunkt war überwunden, daß man reife Trauben verlangte; im Gegentheil, das Keltern der vollständig unreifen, harten Beeren gab durch einen kräftigen Zusatz von Zucker und Wasser viel mehr aus, und das Publikum trinkt besonders bei begeisternden Anlässen auch diesen Wein, um so lieber, wenn dessen Geschmack mit Patriotismus gewürzt ist. Der genannte französische Abgeordnete bewies, daß am 8. Juli 1893 von den Verkäufern der großen Centralstellen Zwischenhändlern der Gironde der Auftrag wurde, für den 14. Juli süßen Weißwein zu liefern. Das Unbegreifliche — hier ward's Ereigniß; denn schon am 10. Juli 1893 gingen die verlangten Weine ab und kamen zur rechten Zeit an die Bestimmungsorte, um das Nationalfest am 14. Juli damit zu begießen. In diesen Fällen, und deren ließen sich sehr viele aufzählen, liegt ein augenfälliger Betrug vor; nicht um Wein handelt es sich, sagt der französische Deputirte, sondern um schlechtes geschmiertes Zeug. — Das interessanteste und gravirendste aber ist, daß diese Flüssigkeiten in die Welt geschickt werden mit amtlichen Zeugnissen, welche dieselben als Naturweine bezeichnen; und so wurden in einem ganz untergeordneten kleinen Bureau der Regierungsbehörden von Sainte-Foy la Grande vom 25 November 1891 bis 5. Novbr. 1892 für 1557 „barriques" (à 225 Liter) Aechtheitsbescheinigungen ausgestellt, welche, wie der Abgeordnete Surchamps sagt, „zur Ausführung des Betruges nöthig waren." Daß diese Dinge aber nicht nur im Kopfe des Herrn Surchamps spuken, das bewies er durch eine Anfrage bei verschiedenen Bürgermeistern nach Leuten, welche als Weinbauer Weine mit Zollquittungen resp. Aechtheitsbescheinigungen verkaufen. Ein Bürgermeister antwortete wie folgt: „Wir bestätigen, daß die folgenden Leute (folgen die Namen von 7 Personen), die auf dem Verzeichniß der Zollverwaltung von Lèves als Eigenthümer figuriren, niemals in dieser Gemeinde Grundbesitz gehabt haben." Ein fast gleichlautendes Schriftstück eines andern Bürgermeisters wurde gleichfalls von Herrn Surchamps zur Verlesung gebracht und von der Versammlung mit dem Ausruf „c'est scandaleux!", der weitesten Kreisen aus der Seele spricht, begleitet. — Alle die vorgebrachten Ungeheuerlichkeiten waren in Bezug auf kleinere Districte mitgetheilt, aber um nicht in den Fehler der Detailmalerei zu verfallen, fährt der Abgeordnete Surchamps fort: „Und wenn ich den Boden der Discussion erweitern wollte, wenn ich erzählen wollte von dem, was in der Umgegend der großen Stadt Bordeaux vorgeht, so würde ich die Masse der an sich schon herzzerreißenden Betrügereien noch vermehren und Ihnen zeigen, wie heutzutage der gefälschte Ursprungsnachweis eine wahre Industrie bildet."

Mit dem Brustton der Ueberzeugung theilte Herr Catupe, Generaldirector der indirecten Steuern mit, daß die Regierung den Handel mit Ursprungszeugnissen bekämpft; aber wie die zur Bekämpfung eingeleiteten Processe auszugeben pflegen, das enthüllt wieder Herr Surchamps durch die Mittheilung folgender Geschichte: Ein reicher Besitzer des Departement de l'Aude hat auf mehrere Male gegen 20 000 Hektoliter Wein mit Ursprungszeugnissen fortgeschickt, während die Verwaltung feststellte, daß er höchstens 600 Hektoliter produciren könne. Diese protocollarische Feststellung bewirkte die polizeiliche Festnahme des Herrn Z., weil derselbe ohne Erlaubniß Großhandel betrieben und gegen die Verkehrsbestimmungen verstoßen habe. Die Freilassung des Herrn Z. erfolgte aber bald auf seine Versicherung, er habe garnichts abgeschickt, die Ursprungszeugnisse seien nur fingirt und nur genommen worden, um die überzähligen Weine eines Herrn X., eines Händlers aus der Gironde zu decken, der als Empfänger der in Rede stehenden Ursprungszeugnisse angegeben war. Die Verwaltung forderte die Einleitung des Strafverfahrens gegen Herrn X. wegen betrügerischer Einführung von 20 928 Hektoliter Wein in seine Magazine, welche unter Begleitung von 117, durch Herrn Z. vom 1. November 1891 bis 1. November 1892 erhobenen Zollquittungen, in Empfang genommen wurden. Das Resultat war die Freisprechung des Angeklagten, unter Verurtheilung der Verwaltung der indirecten Steuern zu den Kosten des Verfahrens. Die Verwaltung der indirecten Steuern muß viel Muth haben, wenn sie sich auch in künftigen Fällen an die ordentlichen Gerichte wenden will.

Ob es aber überhaupt in ihrem Interesse liegt, dies zu thun und dadurch den Handel mit den Ursprungszeugnissen aufzuheben, muß mehr als fraglich erscheinen, da der Appetit nach indirecten Steuern, wie der Abgeordnete Surchamps sagt, gestillt werden muß. Aber, so hieß es in der Deputirtenkammer, die Schmiererei und künstliche Herstellung von Wein macht bei dem gewöhnlichen Macadam nicht Halt. Es ist auch zu verführerisch und rentabel, seine Marken herzustellen, und so werden solche denn mit Hilfe von Essenzen zubereitet; selbst Château d'Yquem wird in dieser Weise hergestellt. Es ist dann aber naturgemäß, daß an Stelle von Handelshäusern, die sich mit dem Weinzwischenhandel beschäftigen, wirkliche Weinfabriken treten.

Was dem Abg. Surchamps erwidert wurde, stellt gerade keine Beruhigung für die Consumenten dar. Das Kräftigste, was man ihm entgegen hielt, war eine vom Abg. Jourde angedeutete Fuchsingeschichte, über welche im Gerichtssaal von Lézignan verhandelt wurde, und weiter die Behauptung, daß in Libourne, der Heimath des Abg. Surchamps auch geschmiert werde. Wir denken, das genügt!

Schon seit langer Zeit ist es mir durch an Ort und Stelle selbst gemachte Beobachtungen ebenso wie allen eingeweihten Kreisen Deutschlands kein Geheimniß gewesen, welche Vorgänge sich bei der Weinbereitung in Frankreich abspielen. Wenn trotzdem bis heute seitens der Wissenden nicht das geschah, was vielleicht Pflicht gewesen wäre, nämlich die Mittheilung derselben an weitere Kreise, so hielt sicher Jeden die Scheu ab, unter den obwaltenden Verhältnissen des Chauvinismus beschuldigt zu werden. Heute liegt die Sache anders. Die französische Kammer selbst hat sich mit den Vorgängen befaßt und in Bezug auf die schändliche Weinpantscherei in Frankreich Worte gebraucht, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Von diesem Augenblick aber liegt für uns Deutsche kein Grund mehr vor, die geschilderten Vorgänge der Oeffentlichkeit vorzuenthalten, an welchen das schlimmste ist, daß französische Verwaltungen nicht freizusprechen sind von einer Mitwirkung an denselben.

Nun drängt sich aber die Frage auf, in welcher Weise man den entschieden vorhandenen Bedarf an Rothweinen decken soll, wenn die im Lande selbst gebauten Sorten nicht ausreichen. Dabei fällt unser

Blick auf Italien. Während früher große Mengen der italienischen Rothweine über Frankreich, als Bordeaux-Weine, nach Deutschland gekommen sind, hat ein ungemein werthvolles Uebereinkommen zwischen der deutschen und italienischen Regierung italienischen Weinen den directen Weg nach Deutschland gebahnt. Es ist bekannt, in welch hohem Maße der Geschmack der deutschen Weintrinker sich den italienischen Weinen zugewandt hat, seit nämlich wirklich reine Naturproducte Italiens ihren Eingang bei uns gefunden haben. Dazu trägt aber am meisten die durch Regierungsbeamte geübte Staatscontrole bei. In ihr liegt die Garantie für reine unverfälschte italienische Rothweine, und das Publikum ist im Stande, sich von dieser Qualität der gekauften Weine zu überzeugen, wenn es einfach darauf achtet, daß auf den Etiquetten ausdrücklich der Vermerk vorhanden ist, daß die betr. Marke die königl. italienische Staatscontrole passirt hat. Hier handelt es sich nicht um einen zum Schaden der Consumenten eingeführten Handel mit Ursprungszeugnissen, sondern um die Anwendung der Errungenschaften auf wissenschaftlichem und verwaltungstechnischem Gebiet zu Nutz und Frommen des weintrinkenden Publikums.

Wer nach Bekanntgabe aller dieser Thatsachen sich noch betrügen läßt durch sogen. französische Rothweine, namentlich durch solche von niedriger Preislage, der verdient es eben nicht besser und muß sich selbst dafür verantwortlich machen, wenn er Schaden an Gesundheit und Geldbeutel erleidet.

Wiesbaden, April 1894. Sch.

31]

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit
von **Karl Matthias.**

„Sie gehen über Ihre Rechte hinaus!" verstärkte der Gerichtsrath seinen Unmuth. „Noch ist die Universalerbschaft für Sie nicht rechtskräftig, noch haben Sie keine Befugniß, über dieses Haus zu disponiren!"

„Das sind eben Ansichten!" versetzte der Artist, den einmal angeschlagenen, verwegenen Ton beibehaltend. „Uebrigens habe ich noch gar nicht beschlossen, ob ich das Haus selbst beziehen oder die Verwaltung der Fabrik in eigener Person übernehmen will. Ich beabsichtige eigentlich, alles zu versilbern und mich mit dem Barvermögen, soweit solches vorhanden ist, und dem Erlös der Liegenschaften nach Wien ins Privatleben zurückzuziehen."

„Die Fabrik soll also in fremde Hände übergehen?"

„Selbstredend. Glauben Sie, ich habe Talent zu einem Wollweber? Dann hätte ich die Fabrik schon von meinem Vater übernehmen können. Nein, Turf und Sport ist mein Element; auch liebe ich das Amüsement und das Jeu. Das alles liegt aber hier in Aachen noch in den primitivsten Windeln; ich muß Großstadtluft athmen und darum —"

„Ihre Pläne kümmern uns nicht!" unterbrach der Rath den Schauspieler. „Bleiben Sie bei unserer Angelegenheit! Wie wünschen Sie die Frage des Wittwengeldes zu ordnen?"

„Wittwengeld?" riß der Artist die Augen auf. „Ich verstehe diese Frage nicht!"

„Nun, Sie werden doch jedenfalls wissen, daß meine Tochter eine reiche Mitgift in die Ehe brachte!"

„Davon hat mir Heinrich nichts gesagt!" platzte Cario heraus.

„Ah!" rief der Rath. „Sie sprachen also mit ihm über den möglichen Fall seines Todes und über sein Testament? Wann und wo war das?"

Herrn Leo Cario ward es sichtlich unbehaglich unter der an ihn gerichteten Frage; vielleicht auch ärgerte er sich über die Maßen, daß er selbst den Anlaß dazu gegeben hatte.

„Sie haben eine Art, zu fragen, Herr Rath," brachte er ziemlich unzusammenhängend hervor, „gerade wie ein Inquisitor. Wo anders sollte es gewesen sein, als bei einem der Stelldichein, welche Heinrich und ich uns zeitweilig gaben? Denn hier in Aachen, noch weniger aber in diesem Hause, war ich seit recht geraumer Zeit nicht!" Er seufzte anscheinend tief auf, und sein Blick traf wie voller Vorwurf Adele. „Das beregte Gespräch fand vor wenigen Wochen erst und zwar in Köln statt!"

„Ich erinnere mich!" fiel Adele ein. „Mein Mann reiste auf Ihre Einladung dorthin und blieb über eine Woche fort."

„Er unterhielt sich sehr gut!" entgegnete der Onkel boshaft, die Augen schließend, „In meiner Gesellschaft langweilte der gute Neffe sich nie. Ueberdies ist Köln eine weit amüsantere Stadt als Aachen; ich langweile mich hier ganz ungeheuer."

„Ah, und ich dachte, die Revision der Bücher nähme Ihre Zeit so sehr in Anspruch, daß Sie über nur wenig freie Zeit mehr disponiren könnten?" erwiderte Varena scharf.

„Welcher Bücher?" fragte Cario betroffen.

„Nun, der Geschäftsbücher der Fabrik!" war die Antwort des Raths. „Der Disponent theilte mir mit, daß Sie sich sehr genau Einsicht in dieselben verschafft hätten. Jedoch wir kommen von unserer Geldfrage ab. Meine Tochter erhielt eine Mitgift von bar sechzigtausend Mark. Sie werden vor allen Dingen diese Summe aus den Barbeständen auszahlen müssen."

„Ich werde darüber mit meinem Advokaten sprechen," antwortete Cario, ausweichend. „Soviel kann ich Ihnen indes jetzt schon sagen: nur wenn das Geld ausdrücklich in die Bücher eingetragen und als persönliches Eigenthum der Ehefrau angeführt ist, werden Sie mich bereit finden, diese horrende Summe auszuzahlen."

„Die sechzigtausend Mark stehen in gar keinem Verhältniß zu dem Vermögen, welches Ihnen wie ein Glücksstern in den Schoß fällt. Es ist nicht nobel, darum zu schachern. Das Recht der Selbstbeerbung kann meiner Tochter nie abgesprochen werden. Außerdem gehört ihr die ganze Einrichtung dieses Hauses."

„Das müßte auch erst bewiesen werden!" stieß Leo ärgerlich aus. „Es thut mir leid, daß ich auf ein Thema gedrängt werde, welches ich nicht zu berühren gesonnen war. Aber Sie zwingen mich, Ihnen zu erklären, daß mein Neffe absichtlich die Einrichtung eines Testaments unterlassen hat, weil er mit dem Benehmen Ihrer Tochter unzufrieden war."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Je nun, der Auftritt im Redoutensaal ist noch in aller Erinnerung."

„Sie vergessen sich!" rief Adele aufspringend. „Wie können Sie es wagen, aus diesem Vorgang unberechtigte Schlüsse zu ziehen?"

„Ich wiederhole nur, was ich selbst gehört habe," meinte Cario hämisch. „Der Maler Bruck —"

„Sie selbst haben es gehört?" unterbrach der Rath ihn, ohne die Ruhe zu verlieren. „Ich dachte, Sie hätten sich in jener Zeit in Düren befunden?"

„Sie irren sich, — ich war am Rosenmontag in Köln!"

„Und dennoch waren Sie Ohrenzeuge jenes von Ihnen berührten Vorganges? Das ist sonderbar! Sie scheinen die Gabe des Doppelgängers zu besitzen! Dann" — und ein durchdringender Blick Varena's traf den Artisten, — „dann waren Sie vielleicht auch bei der verhängnißvollen Treibjagd im Vaalser Walde anwesend?"

„Ich — ich im Vaalser Walde — bei der Treibjagd? Wohin denken Sie?" antwortete der Gefragte, sich leicht entfärbend. „Ich war in Düren in meinem Atelier. Wäre ich bei der Unglückspartie gewesen, so würde mein Neffe noch heute leben, denn ich hätte sein theures Leben geschützt, als sich der Meuchelmörder durch den Hohlweg hinaufschlich, um den nichts Ahnenden heimtückisch niederzuschießen!"

„Welche lebhafte Phantasie Sie haben!" fixirte Varena den Sprecher mit scharfen durchdringenden Augen. „Also durch den Hohlweg kam der Mörder an sein Opfer heran? Wenn ich recht unterrichtet bin, nahte von dorther die Jagd. Mein Schwiegersohn müßte also dem Wilde den Rücken zugewandt gestanden haben, denn sonst hätte er den heranschleichenden Mörder sehen müssen!"

Cario hatte es sichtlich nöthig, zu einer Antwort seine Gedanken zu sammeln.

„Ja, dann spielte mir meine allerdings leicht lebhafte Phantasie wohl einen Streich, und ich irre mich!" sagte er unsicher. „Ich kenne weder das Terrain! noch die Ortsgelegenheit aus eigener Anschauung. Ich machte mir lediglich nach dem, was ich hörte, ein Bild."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die Hinterlassenschaft des Grafen Schack. Nach dem Testament des Grafen Friedrich Schack fällt dem Kaiser die Gemäldegallerie nach Ausscheidung einer Anzahl minderwerthiger Gemälde zu, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erhält die Kupferstich-Sammlung und die Zeichnungen. Die Werke des Grafen Schack sollen in billigen Volksausgaben erscheinen. Außerdem werden zahlreiche beträchtliche Legate ausgesetzt. Die übrige Hinterlassenschaft geht auf den Bruder des Verstorbenen, von Schack auf Brüsewitz, über. — Es verlautete bereits früher, daß Graf Schack dem Kaiser Wilhelm I. für die Verleihung des Grafentitels seine großartige Gemäldegallerie überweisen wolle. „Dem Fürsten, welcher uns Straßburg wiedergab, muß ich mein Bestes zueignen", so äußerte sich Graf Schack mehrmals in jener Zeit, und Kaiser Friedrich, damals der kunstsinnige Kronprinz des Deutschen Reichs, hat des Oefteren seiner Freude Ausdruck gegeben, daß die Gallerie Schack dereinst in deutschen Besitz übergehen würde. Die Gallerie Schack enthält allein dreizehn der werthvollsten Böcklins und acht vortreffliche Feuerbachs.

— Aus dem Schachwettkampf Lasker-Steinitz dürfte ersterer als Sieger hervorgehen. Bisher sind 11 Partien gespielt worden. Davon hat Lasker 7 gewonnen, Steinitz 2. Zwei Partien waren remis.

— Weberstreik. Sämmtliche Arbeiter der Hendels'schen Webwaarenfabrik in Roßbach in Böhmen stellten gestern Vormittag die Arbeit ein; Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

— Der Streik der nordamerikanischen Grubenarbeiter legt die Kohlenindustrie von sechs Staaten lahm. Die täglichen Verluste werden auf 125 000 Dollars veranschlagt. Große Trupps von Arbeitslosen setzten ihren Marsch auf Washington von zahlreichen Punkten der Union aus fort. Unruhen sind bisher nicht vorgekommen.

— Die Cholera-Epidemie in Portugal greift weiter um sich. Einer von der spanischen Regierung veröffentlichten amtlichen Depesche aus Lissabon zufolge sind daselbst am Montag 104 neue Erkrankungen an „Cholerine", wie es immer noch euphemistisch heißt, und drei Todesfälle vorgekommen. Die portugiesischen Behörden halten Privatdepeschen über die Epidemie zurück. In Valencia, Badajoz und Tuy sind Desinfectionsstationen eingerichtet.

— Fünf Personen ertrunken. Auf der Unterelbe ist bei Glückstadt ein mit Stückgütern von Altona nach Föhr bestimmtes Fahrzeug in Folge einer Kesselexplosion untergegangen. Die gesammte, aus fünf Köpfen bestehende Mannschaft ist umgekommen.

— Der Dowe'sche Panzer. Herr Dowe hat vom Kriegsministerium eine Aufforderung erhalten, auf dem Schießplatze bei Rubleben Schießversuche an seinem Panzer vornehmen zu lassen.

190. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 23. April 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 10 000 M 100797 118478.
Gewinn à 5000 M 9755.
Gewinne à 3000 M 12375 17576 24281 26917 30321 37316 43012 44552 50494 55479 56309 60439 70824 73920 74844 104652 104839 110833 123826 125511 129662 130899 132372 135328 138869 153041 167024 167149 170190 175091 176493 184544 188528 190890 199718 202085 202780 206250 222866.
Gewinne à 1500 M 6764 11433 23872 30010 31331 31878 45704 50440 53240 53828 82189 90973 91405 95011 101761 103553 104242 105878 107095 114292 115667 116346 116449 117305 121556 122438 125972 130943 140111 144798 148467 148769 152638 156585 159157 171868 176018 176339 177450 185577 196537 198580 203469 205167 206284 208726 208738 221624 224358.
Gewinne à 500 M 84 707 9142 12725 30954 32190 36624 36817 37520 40286 41312 46982 50440 56185 57815 62272 65352 68429 79978 84338 89664 110008 113880 119217 123281 127577 131730 134086 138198 142775 159251 160838 164011 170147 172776 176180 177146 179646 179950 183619 195672 198842 203954 204640 204855 214008 216838 225638.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M 178366.
Gewinne à 5000 M 60324 176994.
Gewinne à 3000 M 1133 1412 3128 7069 16622 33137 35415 41891 55593 63453 69064 78585 85176 90316 90513 92862 99728 122130 122284 134059 134113 142492 153678 157694 172952 180867 183205 202253 205516 210802 212568 218349 222803 225575.
Gewinne à 1500 M 19565 22796 26878 32012 39910 46513 48331 65601 67632 75577 77289 82692 83167 104868 107525 107955 108300 109109 119549 120169 124862 125495 128619 128622 130124 131672 132205 136463 13 869 140284 140595 141329 144441 147144 147780 163543 166861 180949 181974 183030 189227 194118 213660 218441.
Gewinne à 500 M 9590 11077 25514 31415 31796 32758 32981 33459 50103 50457 56484 68814 70111 72218 75948 76614 78012 83418 84303 90126 106471 113135 118631 127529 128799 133117 137713 138811 139269 143818 147632 149540 150217 152867 156004 159487 167965 173332 174519 186147 188391 197785 203935 205385 208929 212391 215955 218358 223639.

Gezogen am 24. April 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 75 000 M 140320.
Gewinne à 15 000 M 101143 224683.
Gewinne à 5000 M 52675 52817 135175 183873 205745.
Gewinne à 3000 M 361 10226 18912 19517 25063 38004 50702 65261 78476 88014 99999 114644 118523 131662 132100 156532 161466 172000 178769 189521 189859 190626 192895 198375 198621.
Gewinne à 1500 M 358 11639 17203 17484 17919 25712 38637 41564 42422 57272 59321 60068 61938 81414 83778 88834 97762 111481 113534 125052 126379 133214 137387 159022 163623 164289 169169 169541 170241 172950 174598 174609 192812 198148 198669 199126 199896 199958 210819 216965 223019.
Gewinne à 500 M 10167 34877 35141 41476 43741 44368 44923 55678 58149 64467 71251 75130 77330 83017 84133 87005 88934 93857 104113 106841 116267 122814 124526 144834 144912 149478 150201 151808 156825 160324 163476 165894 166465 167183 176852 188896 192548 195708 195937 196241 209050 212379 221300 223154 224750.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 15 000 M 1641 6723.
Gewinn à 10 000 M 207967.
Gewinne à 5000 M 27842 96086 99944 102980.
Gewinne à 3000 M 7525 10953 17066 58416 68342 73862 75123 75516 75926 76932 87918 101149 102493 111949 112194 112233 120127 120194 121211 129658 131604 137089 138907 143459 147948 148756 163525 173717 184024 203138 203304 208354 212283 213385.
Gewinne à 1500 M 5841 7565 9251 9987 13143 19230 23073 25435 30833 31654 37227 37416 63222 66704 67011 69044 76901 86831 105316 110150 112629 125499 127892 130860 151658 170409 175801 178947 180479 183468 188423 189500 194969 198974 199402 207803.
Gewinne à 500 M 9124 10616 11889 12381 21201 33342 35043 40240 45786 46369 50428 52505 53585 63192 68869 76058 78917 83813 94320 95764 134007 141958 144515 154508 159108 166686 166962 189432 190347 204625 205557 223535.

Berliner Börse vom 24. April 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe		108 bz.
„	3½	dito	dito	101,40 G.
„	3%	dito	dito	87,80 bz. G.
Preuß.	4%	consol.	Anleihe	108 bz.
„	3½	dito	dito	101,60 bz. G.
„	3%	dito	dito	87,90 B.
„	3½	Präm.-Anleihe		120,80 G.
„	3½	Staatsschuldsch.		100 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe		— —
„	4%	Rentenbriefe		104 G.
Posener	4%	Pfandbriefe		102,80 G.
„	3½	dito		99,20 bz. G.

Berliner Productenbörse vom 24. April 1894.

Weizen 133—143, Roggen 114—122, Hafer, guter und mittelschlesischer 135—157, feiner schlesischer 159—164.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man lese die Broschüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste und wirkungsvollste
Wundheilsalbe
da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Ein Urtheil über Doering's Seife mit der Eule von Seiten amtlicher Chemiker auf Grund ihrer Untersuchungen.
„Die Doering's Seife ist eine so gewissenhaft zubereitete, absolut milde und unverfälscht reine Seife, daß keine Mutter ihre Säuglinge und Kinder mit anderer Seife waschen sollte als mit Doering's Seife mit der Eule, es würden manchem Kinde die Qualen des Wundseins erspart". Möge jede Mutter diesen Ausspruch beachten! Doering's Seife mit der Eule kostet nur 40 Pfg. und ist überall erhältlich.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.